

Norbert Holtz

Ausgangsüberlegungen für das Seminar

Der Umgang mit sexuellen Minderheiten und Lebensweisen – Gradmesser der Angst in der Gesellschaft?

Wochenseminar der politischen Bildung in der

Georg-von-Vollmar-Akademie in Kochel am See, Oberbayern

Montag, 2. Mai, 14.45 Uhr bis Freitag, 6. Mai 2016, 12.00 Uhr

Veranstalter: Bayrisches Seminar für Politik e.V., München

<http://www.baysem.de/bildungsangebote/detail/der+umgang+mit+sexuellen+minderheiten+und+lebensweisen+%E2%80%93+gradmesser+der+angst+in+der+gesellschaft%3F/seminar/593.html>

Sexualität war Jahrhunderte lang ein mit großen Ängsten und Scham besetzter Lebensbereich. Kulturelle Norm waren die Forderungen der Kirche hinsichtlich dessen, was sie als ein moralisch tugendhaftes Leben ohne Sünde hochhielt. Dies stand den sexuellen Bedürfnissen der allermeisten Menschen entgegen. Schuldgefühle und Doppelmoral waren die Folgen. Vor allem die 68er-Bewegung hat hier viele Tabus aufgebrochen. Die dabei entstehende Offenheit hat dazu geführt, dass sich Menschen freier über ihre sexuellen Bedürfnisse austauschen konnten. Es entstand in der 68er-Zeit eine neue Frauenbewegung. Sie brachte Forderungen zum Abbau von geschlechtlichen Diskriminierungen und neue Perspektiven zum Verhältnis der Geschlechter in die politische Debatte ein.

Mit den neuen Freiräumen entdeckten viele, dass sie mit ihren Identitäten, Neigungen, ihren Phantasien nicht allein waren. Es formierten sich politische Bewegungen entlang von Abweichungen gegenüber der nach wie vor dominierenden Heteromonogamie, am erfolgreichsten die Schwulen- und Lesbenbewegung. Aber auch SM-, Huren- oder Transgenderbewegung stellten politische Forderungen nach gesellschaftlicher und rechtlicher Anerkennung. Dies spiegelte sich auch in einer Gesetzgebung, bei der der Staat ab den 70er Jahren bewusst darauf verzichtete, irgendwelche Moralvorstellungen, die nicht mehr Konsens waren, strafrechtlich durchzusetzen.

Wo stehen wir heute? Einerseits gibt es eine Tendenz zur völligen rechtlichen Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Paare, andererseits ziehen die CDU und vor allem die CSU hier auch weiterhin rote Linien. Hinterfragt werden kann die Kinder- und Jugendschutzgesetzgebung der letzten Jahre, die eher unterhalb der gesellschaftlichen Aufmerksamkeitsschwelle stattfand. Mit dem anstehenden Prostituiertenschutz- oder besser –schikanierungsgesetz steht auch ein offen sexualpolitischer Rollback und eine Rückkehr zum Moralstrafrecht an.

Inwieweit basierten die befreienden Erfolge der 68er-Bewegung auf der damals schon viele Jahre bestehenden Vollbeschäftigung, einem wachsenden, auch in der Breite der Gesellschaft angekommen Wohlstand, einer spürbaren Verbesserung der sozialen Sicherheit und der Bildungschancen? Welche Bedeutung hatte die

Entspannungspolitik, mit der neben den inneren auch die Kriegsängste reduziert wurden?

Heute stehen in all diesen Bereichen die Zeichen eher auf Abbau. Für die Mitte der Gesellschaft wird eine Wagenburgmentalität mit wachsenden Abstiegsängsten beschrieben. Wir wollen im Seminar der Frage nachgehen, was dies für sexuelle Freiräume bedeutet? Werden Minderheiten wieder als Sündenböcke auserkoren? Ist der Umgang mit ihnen der Gradmesser der Angst in der Gesellschaft? Stehen hinter erneuten repressiven Forderungen, die angeblich irgendwelchen Schutzbedürfnissen dienen, wieder Bestrebungen der Sicherung von Herrschaft durch Ablenkung der Angst auf Minderheiten?

Wir wollen im Seminar untersuchen, wo die einzelnen rund um Geschlechter- und Sexualitätsfragen aufgestellten Bewegungen heute hinsichtlich ihrer Identität und ihrer politischen Forderungen stehen? Wie schätzen sie die aktuellen sexualpolitischen Debatten ein? Welche Forderungen, welche Berührungspunkte, welche Solidarität zwischen den einzelnen Bewegungen gibt es?

Zielgruppen:

- Angehörige sexueller Minderheiten,
- Menschen, die Sexualität jenseits des normativen Mainstreams leben oder auch beruflich einbringen,
- Wissenschaftler_innen, die zu den Themenfeldern des Seminars arbeiten,
- weitere Interessierte.